

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 21

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Sonntagsruhe

Und kaum verstummt nach bravem Mittagsrause
der Jammer vergewaltigter Klaviere,
löst sich die ganze weihevolle Schmiede
und rinnt in dunkler Masse durch die Straße.
Was lebt und lebt hebt die befreiten Slossen
und sucht so gut als möglich zu verdauen.
Und Männer steuern ihren hoffnungsvollen Brauen
die fluchbeladenen Chelandskarosse.

Ein Sähnlein Turner macht sich auf die Söhnen
im Landesknechtschritt, gewichtig hinterm Trummler.
Breitgeland müh'n sich altgewohnte Samstags-
die polizeiverbot'n Stunden nachzuholen. [bummler.
Ein alter Uff begafft sich in den Scheiben
und freut sich, wie ein Veilchenbeet zu düsten,
ein junger krampft sein Mädel um die Hüften,
er eilt.... es muß ihn etwas waldwärts treiben.

2In einer Ecke läßt sich Gott verkünden:
der Heilsarmee zerknitterte Gestalten
find glückserzückt, die Wahrheit zu entfalten
und schneiden auf mit niegetanen Sünden.

Man zahlt den Clou, aus Pflicht schon und Bedauern,
und mancher schielte dabei hin nach geschminkten Weinen
die froh und lockend wippen mit den Leibern [bern,
zum Klang von gotteseligen Gassenhauern.

2. Conrad Ranftegg

Von der Front zurück

Heinrich Braunwald kam von der Front zurück. Von der deutschen Front. Man ründerte sich über diese Tatsache genau so, wie man sich im August 1914 darüber geründert hat, daß er hingehen mußte, denn allgemein hatte man in Heinrich Braunwald einen Schweizer vermutet.

Aber man kann sich täuschen.

Nun war also Heinrich Braunwald wieder da und wurde pflichtgemäß angestaunt. Er war der erste von den siebzehn aus dem Dorf, der wieder zurückkam.

Am Abend saß er im „Roten Ochsen“ und trank ein Reisbier. Der Ochsenwirt hatte, soweit er den Helden des Tages kommen gesehen, seine vier Kinder in alle Himmelsrichtungen auseinander geschickt: zum Gemeindepräsidenten, zum Apotheker, der eigentlich blos ein Drogist war, zum Schulehrer, zum Pfarrer, zum Wiesenbauer, zum Müller, zum ...

Eine halbe Stunde später saßen sie alle da, tranken des Ochsenwirts Weine und Bier, mehr zu seinem als zu ihrem Wohlergehen und warteten, daß der Heinrich Braunwald erzählen werde.

Aber Heinrich Braunwald schwieg. Die Spannung wuchs. Was mußte der alles gesehen haben! Was mußte der alles erzählen können!

Endlich! Nach einem tüchtigen Schluck wischte sich Heinrich Braunwald den Mund. Er tat noch vier kräftige Züge aus der Pfeife, daß das Seuer nicht ausgehen sollte, legte sich bequem in seinem Stuhl zurück und öffnete bedächtig den Mund.

Die Gemeindegrößen hielten den Atem an. Jetzt kam der große Moment. Jetzt... jetzt...

Bedächtig, Wort für Wort auf der Zunge abwägend, begann Heinrich Braunwald:

„So und jetzt verzerrid mir doch endlich, was sither im Dorf alles passiert isch...“

ms.

Aphorismen

Im Jahre 2016: „Es ist uns gelungen, einen Menschen mit stählerner Hirnschale zu züchten.“

Die Treue des Tieres ist erwiesen, der Menschen Treue steht in — Büchern.

Die Freiheit der Meere ist ein blutiger Lehrsaß.

Die Riesenmörser sind mathematische Diener ihrer Erfinder, einzig ihr moralischer Erfolg ist unberechenbar.

Der „Bluff“ ist auch in diesem Kriege nicht unberücksichtigt geblieben.

Hermann Straehl

Optische Täuschung

Shakespeare-Zirkus Sechs Vorstellungen



Biel Lärm um nichts!

Wilson als Musiker

Der Präsident ist leidenschaftlicher Musikfreund. Seine Lieblingsoper ist der „Waffenschmied“ von Lord Slink. Wilson komponiert aber auch selber fleißig: es ist ja bekannt, daß er sehr viele Noten schreibt. Augenblicklich schafft er mit ganzer Seele an einem „Gebet für den Völkerfrieden“, in dem eine große Menge tadellos gearbeiteter „Kanons“ vorkommen, die, wie die bekannten Posaunen von Jericho, alle in d-moll stehen. Seine „Motive“ sind stets durchaus glänzend, sozusagen reines Gold. Eine auffallende Erscheinung in Wilsons Musik ist das gänzliche Schalen von Verfehlungszeichen. Er kann nämlich das b nicht leiden, weil es erniedrigt und er bringt es darum auch nur in solchen Noten an, die er für Deutschland schreibt. Ebenso haft Wilson die „Kreuze“, die er deshalb ebenfalls nach Deutschland schickt, wo man sie zur Zeit sehr gut gebrauchen kann und sie zu Ehren des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu hunderttausenden aufrichtet. Damit ist zugleich das üble Gerede widerlegt, daß Amerika an Deutschland keine Kriegslieferungen macht. Sind diese Kreuze nicht in eminentem Sinne Kriegsmaterial? Sie haben aber auch tiefe symbolische Bedeutung: offenbar will doch der Präsident damit seine Herzenssympathie kundgeben und

den Mittelmächten unauffällig sagen: „In diesem Zeichen wirst du siegen“. Trotz allem leidet Wilsons Musik, weil sie nur „Stammtöne“ findet und „Modulationen“ daher ganz ausgeschlossen sind, an fataler Einseitigkeit. Dabei trifft der Präsident leider oft nicht einmal den richtigen „Takt“. Dafür ist er aber groß im „Kontra-Punkt“; namentlich den Mittelmächten gegenüberwendet er ihn mit Meisterschaft an. Auch in „Umkehrungen“, „Engführungen“ usw. leistet er hervorragendes; und so wird denn sein neuestes Werk (bei dessen Aufführung der Präsident selber die erste Violine zu spielen gedenkt, falls er den Bogen nicht zu straff spannt) jedenfalls nicht nur wie eine, sondern wie für acht Milliarden Bömen einschlagen. 6. 6.

Die Treue!

(Was Mimi schrieb)

Mimi schrieb auf einem Bogen,
s' war ein grauer: „Hannibal,
seit du bist hinweggezogen,
leide ich an Liebes-Quall!“

Nahm dann einen Rosa-Sezen
und schrieb drauf: „Mein lieber Franz,
wie ergreift mich nur Entzücken,
daß du ausgeblieben ganz!“

Alsdann einen Lila-Bogen
und schrieb: „Emil, Emil, hör's,
dir bin ich ja nur gewogen,
bleib' dir ewig treu, ich schwör's!“
Und nachdem sie überflogen
diesen Brief, erhob sie sich
und beschauend die drei Bogen,
gähnte sie dann fürchterlich! —

Franz Wagner



Srau Stadtrichter: Was
gah a mit dem Sriede,
wo d' Sozialisten usbrue-
tel händ uß ihrer Konferenz?
Mr ghört a so nüt?

Herr Seusi: Glaub' es scho,
se händ denand fäbler schier
a dr Gravatt gnah.

Srau Stadtrichter: Sie
werded a nämle druscha,
haupsächli, wenn breits fast
schier nüt gschörrerwagneret
wird.

Herr Seusi: Sie hettid ja nu chöne den Ameri-
kanere telefoniere, diefäbe kenned si us im euro-
päische Wurstschäffel.

Srau Stadtrichter: Wenn de größte Tiere von
ere Partei d' Prinzipier underand chönd, so chiam
m' s die Handlanger nüd für übel näh, wenn
ehno d' Politik und 's Zahltageckli underand
chönd.

Herr Seusi: Sie meined, wie de Metallarbeilere,
wo Mordi- und Hülfio heeped, willt ohne de Pun-
desrat's Uswandere verbote hätt. J dr Verfallig
und im Parteiblatt bruched f' die große Wörter
vom Sriede und wie f' nämle törf in die chrieg-
föhrende Länder ga häfe „Met gartikel“ madie,
so chönd f' die wilde Chrämp über.

Srau Stadtrichter: D' Sozialiste hettid holt de
Bitrieb sellen istelle über de Chrieg und säß hettid f'.
Herr Seusi: Brucht's gar nüd. De Vorstand
chönd nu über de Chrieg Prinzipierdispens
usegä, dr ander Unfehlbar verkaufst ja au Sa-
fiedipens.

Srau Stadtrichter: Dä Urtikel ziehti glaubt au
im Sriede.

Herr Seusi: Chönt na si, i kenne derig, sie chämid
in Sache grad es Abonnement bruche.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Päck.). 50. Ch. Bonacchio, Apoth., Genf
In allen Apotheken **KEFOL** verlangen.